

Dienstag, 20. April 2010

*Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck, Essen*

Wort des Bischofs bei der Festveranstaltung  
„50 Jahre Katholische Akademie Die Wolfsburg“  
mit Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel  
am 20. April 2010, 19.30 Uhr

Frau Bundeskanzlerin,  
Frau Ministerin,  
meine Herren Staatssekretäre,  
Herr Weihbischof,  
Frau Oberbürgermeisterin,  
meine Herren Rektoren,  
Herr Generalvikar,  
Herr Akademiedirektor,  
verehrte Damen und Herren,

I.  
„Die Wolfsburg“ begeht ihr fünfzigjähriges Bestehen. Das ist gleichermaßen Grund zu großer Freude, wie der Anlass der heutigen Veranstaltung. Verehrte Frau Bundeskanzlerin, wir wissen uns durch Ihre Anwesenheit heute Abend sehr geehrt und sind dankbar für Ihre Ausführungen über die Bedeutung von „Zusammenhalt“ und „Solidarität“ für den „sozialen Fortschritt“.

II.  
Angesichts der Finanz- und Wirtschaftskrise ist wieder neu ins öffentliche Bewusstsein getreten, wie fragil das gute Miteinander und das Funktionieren unserer komplexen Systeme doch ist. Wie stark „Globalisierung“ heute Wirklichkeit und nicht bloß soziologische Beschreibung ist, zeigt die Ursachenforschung. Die Finanzbranche und auch die hier ansässigen Institute sind global so vernetzt, dass letztlich Spekulationsblasen auf dem US-amerikanischen Immobilienmarkt alles ins Wanken bringen konnten und am Ende die Nationalstaaten durch bisher unvorstellbare Finanztransaktionen systemrelevante Institutionen aufrecht erhalten mussten. Dass es aber angesichts der Krise nicht zu den befürchteten verheerenden Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und im individuellen Konsum gekommen ist – dafür haben kluge Politiker mit umsichtigen Entscheidungen (in europäischer Abstimmung) gesorgt. Gerne möchte ich die Gelegenheit nutzen, auch mit Blick auf die sonst übliche Rede von der „Politikverdrossenheit“, einmal *Danke* zu sagen, für entschlossenes und gleichermaßen verantwortliches wie gemeinwohlorientiertes Handeln.

Presseinformation

Bischöfliche Pressestelle

Redaktion:  
Ulrich Lota (verantwortl.)  
Dorothee Renzel-Walter  
Philippe Patra  
Winfried Dollhausen  
Marlis Middelhoff  
Nicole Cronauge (Foto)

Anschrift:  
Zwölfling 16 | 45127 Essen  
Postfach 10 04 64  
45004 Essen

Telefon 0201.2204-266/267  
Telefax 0201.2204-507

presse@bistum-essen.de  
www.bistum-essen.de

Dienstag, 20. April 2010/ 2

In diesen Tagen, so wurde es in den Medien vielfach berichtet, zeigt sich beispielsweise, dass im Vergleich mit den hochentwickelten Volkswirtschaften der Welt die Bundesrepublik nicht zuletzt wegen vorausschauender Kurzarbeiterregelungen besonders glimpflich durch den Sturm gekommen ist und vieles weiterhin abgefedert werden kann. Das ist dennoch kein Grund, sich zurückzulehnen und auszuruhen. Die eigentlichen ordnungspolitischen Aufgaben, wie z.B. eine Weltfinanzordnung, liegen noch vor uns. Die Politik ist weiterhin gefordert, gerechte Rahmenbedingungen zu schaffen, damit „sozialen Fortschritt“ möglichst alle und nicht bloß wenige genießen können, was – wenn es nicht so wäre – den solidarischen Zusammenhalt innerhalb der und zwischen den Gesellschaften nachhaltig gefährden würde.

Wie fragil und voraussetzungsreich die globalisierte Gesellschaft ist, haben Sie, Frau Bundeskanzlerin, in der vergangenen Woche eindrücklich und gleich doppelt realisieren müssen, als Sie bei Ihrem Heimflug vom Nukleargipfel und von Ihrem Amerikabesuch durch die Wolke von Vulkanasche aus Island gehindert wurden.

In Amerika ging es u.a. um Friedenssicherung und die Reduktion bzw. Ächtung von Atomwaffen. Die Weltgesellschaft konstituiert sich durch kommunikative Erreichbarkeit – so beschreiben es die Soziologen – und dabei kommt es sowohl auf Dialogbereitschaft an – wie im Falle der Friedenssicherung – als auch auf die Funktionstüchtigkeit unseres hochtechnisierten Verkehrs- und Transportwesens. Triebwerke dürfen nicht verstopfen: wie leicht kommt doch die globalisierte Welt aus dem Takt! Angesichts dieser Erfahrung, dass auch im 21. Jahrhundert nicht alles technisch machbar ist und wir nicht von der Natur unabhängig sind und leben können, freuen wir uns umso mehr, dass Sie, Frau Bundeskanzlerin, heute unter uns weilen!

III.

Die hochtechnisierte, globalisierte Welt von heute führt uns nachhaltig vor Augen, dass alles mit allem zusammenhängt und nichts mehr angemessen isoliert voneinander betrachtet werden kann. Unser junges Ruhrbistum – gerade einmal zwei Jahre älter als diese Akademie – ist der Versuch einer kirchlichen Antwort auf den gesellschaftlichen Wandel (oder Fortschritt), der ab Mitte des 19. Jahrhunderts hier im Ruhrgebiet unter dem Stichwort der Industrialisierung einen besonderen gesellschaftlichen Zusammenhang geschaffen hat. Vor diesem Hintergrund hat die Gründung des Bistums Essen als „Kirche vor Ort“ unser „Ruhrbistum“ geschaffen, das durch eine besondere Nähe zu allen Menschen in dieser Region gekennzeichnet ist. Dieser Gesellschaftsbezug drückt sich in vielfältigen Kontaktformen und Beziehungsnetzwerken aus; zu nennen wären beispielsweise die verschiedenen Räte, Gremien und Diskussionsforen, die u.a. in diesem Hause tagen und unterschiedlichste gesellschaftlichen Gruppen und Positionen zusammenbringen (Arbeitnehmer, Unternehmer, Ingenieure, Juristen, Ärzte, Land- und Forstwirte sowie selbstverständlich die Vertreter der Politik) – in dieser Form einmalig in der deutschen Kirche. Hier wird das solidarische Miteinander zum Thema fach- und kontextspezifischer Diskussionen gemacht, immer mit der Frage, was aus der Perspektive der katholischen Soziallehre zum gesellschaftlichen Gemeinwohl beizutragen ist. Heute Abend sind viele Engagierte aus diesen Kreisen anwesend.

Presseinformation

Bischöfliche Pressestelle

Redaktion:  
Ulrich Lota (verantwortl.)  
Dorothee Renzel-Walter  
Philippe Patra  
Winfried Dollhausen  
Marlis Middelhoff  
Nicole Cronauge (Foto)

Anschrift:  
Zwölfling 16 | 45127 Essen  
Postfach 10 04 64  
45004 Essen

Telefon 0201.2204-266/267  
Telefax 0201.2204-507

presse@bistum-essen.de  
www.bistum-essen.de

Dienstag, 20. April 2010/ 3

Das Bistum Essen wollte von Anfang an aber nicht bloß in spezieller Weise *Ortskirche* sein. Wichtig war und ist immer auch die *weltkirchliche Dimension*. So ist seit den sechziger Jahren in Essen das bischöfliche Hilfswerk „Adveniat“ angesiedelt, um der weltgesellschaftlichen Wirklichkeit der Moderne zu entsprechen, vor allem aber als Ausdruck nicht bloß selbstbezoglicher, sondern weltweiter Solidarität und von Gerechtigkeitsstreben (insbesondere mit Lateinamerika).

#### IV.

Der gesellschaftliche Wandel, den Sie, Frau Bundeskanzlerin, als sozialen Fortschritt heute thematisieren, stellt für die Menschen wie für das Gemeinwesen im Ruhrgebiet eine große Herausforderung dar. So unterschiedlich die Menschen sind, so differenziert ist ihre jeweilige Lage. Nicht alle sind gleich anpassungsfähig. Es gibt Gewinner und Verlierer des Strukturwandels von einer industriegesellschaftlich dominierten hin zu einer mehr wissens- und dienstleistungsgesellschaftlich profilierten Region. Ihr Thema heute Abend, Frau Bundeskanzlerin, bewegt uns in NRW und besonders hier im Ruhrgebiet. Es lässt besonders auch die Kirche von Essen sprichwörtlich nicht „kalt“. So konnte ich in der vergangenen Woche beim „Politischen Forum Ruhr e.V.“ u.a. mit Herrn Ministerpräsident Dr. Rüttgers vor über 2000 Funktionsträger hier im Ruhrgebiet über die Frage diskutieren, was die Gesellschaft auseinandertreibt und was sie zusammenhält. Als Bischof betrifft und bewegt mich dabei vor allem die Frage, was die Rolle der Kirche in dieser gesellschaftspolitischen Diskussion sein muss.

Angesichts des zunehmenden Pluralismus ist nämlich klar, dass modern-säkularisierte Gesellschaften religiös nicht zu integrieren sind. Die gesellschaftliche Funktion der Religionen besteht vielmehr darin, die Menschen in ihrem Bedürfnis nach Sinn nicht alleine zu lassen. Es ist Aufgabe ihrer Vertreter, in zivilisierender Weise in Debatten über Menschenwürde und Gemeinwohl einzutreten und sich dabei pluralismuskonform um den gesellschaftlichen Konsens zu bemühen. Es geht um Orientierung in einer unübersichtlich gewordenen Welt. Als Ruhrbischof stehe ich und als katholische Akademie steht „Die Wolfsburg“ in diesem Diskurs für die christliche, besonders die katholische Tradition. Das Christliche ist immer nur sozial zu denken. Dem Christen geht es nicht um individuelle Selbsterlösung, sondern immer um den anderen, in dem er den ganz anderen – Gott – aufscheinen sieht. Das Zentrale unserer Frohen Botschaft ist: Gottes- und Nächstenliebe gehören zusammen.

#### V.

In diesem Sinne lässt sich auch die Arbeit der Akademie „Die Wolfsburg“ beschreiben, deren Jubiläum wir heute begehen. Das kirchliche Angebot „Akademie“ soll Raum bieten für Kommunikation zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und wissenschaftlichen Disziplinen. Dadurch soll neu Verständigung möglich werden, die gegenseitiger Achtung und Anerkennung immer zugrunde liegt. Schließlich ist diese Haltung die Voraussetzung für Integration und Zusammenhalt. Akademien, wie „Die Wolfsburg“, wirken, wie es der Soziologe Franz-Xaver Kaufmann einmal ausgedrückt hat, im Dialog zwischen Kirche und Gesellschaft gleichsam wie ein Zwischenraum, in dem Wechselwirkungen neu möglich werden, wenn es um die Verbindung ethischer Reflexion z.B. mit medizinischer Forschung, wirtschaftlicher oder politischer Logik etc. geht. Dafür geht mein aufrichtiger Dank an Sie, Herr Dr. Schlagheck, und

Bischöfliche Pressestelle

Redaktion:  
Ulrich Lota (verantwortl.)  
Dorothee Renzel-Walter  
Philippe Patra  
Winfried Dollhausen  
Marlis Middelhoff  
Nicole Cronauge (Foto)

Anschrift:  
Zwölfling 16 | 45127 Essen  
Postfach 10 04 64  
45004 Essen

Telefon 0201.2204-266/267  
Telefax 0201.2204-507

presse@bistum-essen.de  
www.bistum-essen.de

Dienstag, 20. April 2010/ 4

an ihre Mitarbeiter, den Referenten, wie den vielen, die dafür sorgen, dass „Die Wolfsburg“ ein gastlich-dialogischer Ort ist. Gleicher Dank geht auch an die ehemaligen Akademiedirektoren Prof. Dr. Georg Scherer, Dr. Paul Hoffacker, und zu nennen ist auch Dr. Hans-Jörg Eckhold, der als stellvertretender Akademiedirektor zur Weiterentwicklung der Akademie beigetragen hat.

Es ist vor allem das Zweite Vatikanische Konzil, wie Herr Dr. Schlagheck es bereits angesprochen hat, das besonders für das katholische Gesellschaftsverhältnis das Dialogmodell ins Spiel gebracht hat, dies vor allem in der Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“, die mit den Worten beginnt: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von Heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände“ (GS 1). Aber auch viele andere Texte des Konzils fordern zum Dialog auf, zum Dialog als Modus christlicher Existenz schlechthin: Es geht um Dialog als Form des individuellen und gemeinschaftlichen Gebets zu Gott. Zentral ist auch der innerkirchliche Dialog zwischen den verschiedenen Mitgliedern und Ortskirchen. Es geht um den ökumenischen Dialog als Gespräch der Konfessionen, um den interreligiösen und interkulturellen Dialog und schließlich um den Dialog mit „allen Menschen guten Willens“ über die Frage, wie wir auch im 21. Jahrhundert angemessen als Christen leben können und die Frage, wie wir als Bürger mit allen Menschen zusammenleben wollen und müssen.

Frau Bundeskanzlerin, in diesem Sinne bin ich dankbar für Ihren Besuch und Ihren Vortrag. Schließlich danke ich dafür, dass Sie im Anschluss an ihre Ausführungen auch zur Diskussion bereit sind.

Ihnen allen danke ich für Ihre Aufmerksamkeit.

Bischöfliche Pressestelle

Redaktion:  
Ulrich Lota (verantwortl.)  
Dorothee Renzel-Walter  
Philippe Patra  
Winfried Dollhausen  
Marlis Middelhoff  
Nicole Cronauge (Foto)

Anschrift:  
Zwölfling 16 | 45127 Essen  
Postfach 10 04 64  
45004 Essen

Telefon 0201.2204-266/267  
Telefax 0201.2204-507

presse@bistum-essen.de  
www.bistum-essen.de